

Gudrun Braunsperger: *Sergej Nečaev und Dostoevskijs „Dämonen“*. *Die Geburt eines Romans aus dem Geist des Terrorismus* [Phil. Diss., Wien 2002]. Frankfurt am Main: Peter Lang 2002 (= Heidelberger Publikationen zur Slavistik. B. Literaturwissenschaftliche Reihe; Bd. 21), 208 Seiten.

Die *Dämonen* stellen unter den grossen Romanen Dostoevskijs jenes Werk dar, das am deutlichsten an die historische Wirklichkeit der 1860er und 1870er Jahre in Russland gebunden ist. Daraus folgt aber nicht, dass die *Dämonen* sich einer literaturwissenschaftlichen Interpretation leichter erschliessen als die fiktionalen Setzungen in *Verbrechen und Strafe* oder in den *Brüdern Karamasov*. Im Gegenteil: Gerade der leicht erkennbare reale Hintergrund der im Roman geschilderten Ereignisse verführt oft zu einer verflachenden Lektüre, in der die *Dämonen* auf eine Darstellung des russischen Terrorismus reduziert werden.

Es ist das Verdienst der Wiener Historikerin und Slawistin Gudrun Braunsperger, das komplexe Verhältnis zwischen den historischen Gegebenheiten und Dostoevskijs ästhetischer Konstruktion analysiert zu haben. In einem ersten Teil („Historie“) zeichnet Braunsperger die Geschichte des russischen Terrorismus nach. Geklärt wird zunächst die Verwendung des Begriffs „nihilizm“ in der russischen Publizistik des 19. Jahrhunderts. Im weiteren folgt eine historische Darstellung der Studentenbewegung sowie der Verbindung zwischen Studentenprotesten und revolutionärem Terrorismus. Der geschichtliche Teil wird abgeschlossen durch eine Biographie Sergej Nečaevs.

Im zweiten Teil („Auseinandersetzung“) analysiert Braunsperger die Entstehungsgeschichte der *Dämonen* und die zeitgenössische Rezeption des Romans, die ganz im Zeichen der aktuellen Nečaev-Affäre stand. Do-

stoevskij wollte zunächst ein „Pamphlet gegen den Nihilismus“ schreiben. Braunsperger weist nach, dass diese Absicht in enger Verbindung mit den polenfresserischen Essays von Dostoevskijs Verleger Katkov steht. Katkov vermutete nachgerade eine Konspiration zwischen polnischen Aufständischen und russischen Terroristen.

Im dritten Teil („Funktionalisierung des historischen Materials“) zeigt Braunsperger anhand sorgfältig ausgewählter Textstellen die Transformationsmechanismen auf, mit denen der Text der Geschichte in den Text des Romans übersetzt wird. So orientiert sich Dostoevskij bei der Beschreibung von Verchovenskijs zwar an der Physiognomie und psychischen Eigenart Nečaevs, fügt aber gleichzeitig einen Charakterzug hinzu, dem in seiner eigenen Romankonstruktion zentrale Bedeutung zukommt: Dostoevskij vermutet in seiner Aitiologie des Terrorismus den Ursprung der revolutionären Zerstörungswut in einer durch und durch ästhetisierten wie ästhetisierenden Weltanschauung, die alle moralischen Massstäbe ignoriert. Braunsperger weist darauf hin, dass die *Dämonen* in diesem Zusammenhang auch eine poetologische Antwort auf Turgenevs *Väter und Söhne* darstellen.

Kritisch ist anzumerken, dass die Arbeit nach dem dritten Teil abrupt abbricht. Es wäre zu wünschen gewesen, dass die Autorin in einem Schlusskapitel noch einmal die in sich gelungenen Einzelanalysen auf eine höhere Abstraktionsebene gehoben hätte. Hier wäre auch der Ort für eine allgemeine poetologische Reflexion über das Verhältnis von Historie und Roman gewesen. Wie der Untertitel *Die Geburt eines Romans aus dem Geist des Terrorismus* signalisiert, steht ja dieser Aspekt im Zentrum des Erkenntnisinteresses der Arbeit. Etwas knapp ausgefallen ist auch die Bibliographie, die einen überproportional grossen Anteil an älteren Arbeiten und populärwissenschaftlichen Essays enthält. Diese Monita schmälern jedoch nicht die Leistung der Autorin, die Entwicklungslinien genau nachgezeichnet zu haben, die von den historischen Dokumenten der Nečaev-Affäre zum Romantext der *Dämonen* führen.